

## PLATIN: EWIGER MYTHOS

Von Franz Mattes

**GENF – Die Uhr muss wertstabil sein, damit sie eine sinnvolle Anlage ist. Und Sammler sind die einzigen, die für die Wertstabilität sorgen. Die Uhrenindustrie bemüht sich seit 15 Jahren um ständigen Sammler Nachschub: sündhaft teure Kleinstaufagen in Platinausführung. Mitte Dezember des letzten Jahres erreichte die Feinzunze Platin mit 814 Dollar den Tiefstand. Inzwischen ist der Platin Preis zwar wieder über 1000 Dollar gestiegen, ist aber noch weit von seinem Höchststand von 2300 Dollar vom März 2008 entfernt. Wird dies Auswirkungen auf das Preisgefüge bei Luxusuhren haben?**

Spricht man über Platin, kann man kaum auf Superlative verzichten, da es sich um das seltenste und reinste Edelmetall handelt. Es ist unverformbar, wärme- und korrosionsbeständig, dehnbar und antiallergisch. Dank dieser aussergewöhnlichen Eigenschaften, die sein natürlich weisser Glanz zudem optisch hervorhebt, wird Platin bevorzugt zur Herstellung von besonders soliden, glänzenden und wertvollen Uhrengehäusen verwendet. Platin schützt die komplexesten und filigransten Mechanismen zur Zeitmessung perfekt und setzt sie wirkungsvoll in Szene. Es bietet der zeitgenössischen Uhrenfertigung auch neue Ausdrucksmöglichkeiten. Die grossen Vorzüge dieses Materials liegen nicht nur auf der technischen Seite, sondern auch in der herausragenden Optik. Dazu kommen die reine Farbe und der hohe Wert des Edelmetalls.

Was macht eigentlich den «Mythos Platin» aus? Nur durch dem Materialpreis lässt sich nicht erklären, dass z.B. eine aktuelle IWC Vintage Portugieser in Gold 14 800 € und in Platin 32 000 € kostet. Im Gegensatz zu Gold und Silber, die die Menschen schon seit Jahrtausenden faszinieren, wurde Platin erst vor ca. 250 Jahren als eigenständiges Metall erkannt. Die Spanier brachten es Mitte des 18. Jahrhunderts von Südamerika nach Europa, hielten es aber für eine minderwertige Variante von Silber. Deshalb nannten sie es auch «Platina» – kleines Silber. Erst 1748 veröffentlichte der spanische Gelehrte Antonio de Ulloa einen ausführlichen Bericht über die Eigenschaften von Platin. Platin ist sehr widerstandsfähig, unempfindlich gegen Säuren, hart und sehr stark dehnbar. Aber es dauerte bis Anfang des 20. Jahrhunderts bis die Juweliere lernten mit dem sehr harten Metall, das zudem mit 1772 °C einen deutlich höheren Schmelzpunkt als Gold hat, umzugehen. Während des Art Déco in den 1920ern erlebte es dann seine erste Glanzzeit als Schmuckmetall. In den letzten 30 Jahren machte Platin aufgrund seiner Eigenschaften eine steile Karriere als Industriemetall. So ist es heute aus der Automobilindustrie (Katalysatoren, Zündkerzen), Medizin (Herzschrittmacher, Implantate) und Elektronik nicht mehr wegzudenken. Um ein Gramm Platin zu gewinnen, müssen zehn Tonnen platinhaltiges Gestein gebrochen werden, für ein Gramm Gold sind es nur drei Tonnen.

Die Verarbeitung von Platin zu Uhrengehäusen ist aufgrund der Härte des Materials deutlich aufwendiger als bei Gold. Die Serien sind kleiner und die Werkzeuge verschleissen schneller und dadurch sind die Herstellungskosten höher. Platingehäuse sind unempfindlicher, können aber, wie alle Edelmetalle, auch verkratzen. Allerdings wird beim Platin durch den Kratzer lediglich Metall verschoben und nichts seines Volumens geht verloren, während Gold sich abnutzt und seine Masse dadurch verringert wird. Deshalb bleiben die Platingehäuse bei den Uhrenherstellern meist den Topmodellen vorbehalten. Platin wird in der Regel in fast reiner Form als PT950 verwendet.

Die Legierung besteht zu 95% aus Platin und nur 5% sind andere Metalle. Dadurch ist es auch hervorragend für Allergiker geeignet. Gold hingegen wird meist als 18-karätige Legierung (75% Gold und 25% andere Metalle) verarbeitet. Platin wird deshalb besonders in Asien als sehr reines Metall empfunden und dies wird auch durch seine helle Farbe unterstrichen. Da der grau-weiße Farbton zudem auf der gelblicheren Haut von Asiaten als sehr angenehm empfunden wird, finden Platinuhren vor allem im asiatischen Raum ihre Abnehmer. In der arabischen Welt bevorzugen die Kunden aufgrund ihrer bräunlichen Haut Gelbgold und in der westlichen Welt harmoniert eher Rot- oder Roségold zur dort vorherrschenden blasseren Haut. Ein Platingehäuse wiegt aufgrund der höheren Dichte und dem höheren Reinheitsgrad von Platin etwa 35% mehr als ein entsprechendes Uhrgehäuse aus Gold. Der Träger spürt also seinen Wert unmittelbar am Arm während er sich dem ausstehenden Betrachter eher verschliesst, da er es meist nicht von einem Gehäuse aus Edelstahl unterscheiden kann. Nur Insider wissen, dass die entsprechende Platinuhr meist ein anderes Zifferblatt hat als die Edelstahlversion (Bei IWC z.B. blau oder anthrazit anstatt schwarz).

So wäre eine Platinuhr sicher auch die erste Wahl des mittelständischen Geschäftsführers, mit dem ich mich neulich unterhalten habe. Er fährt einen VW Phaeton obwohl er in der Preisklasse auch ein Luxusauto aus Stuttgart oder München fahren könnte. Er meinte aber, dass er lieber mit dem Phaeton bei seinen Kunden vorfährt, da dieser eher noch für einen VW Passat gehalten wird – Understatement pur! Der aktuell niedrige Platinpreis ist sicher der Krise in der Automobilindustrie geschuldet. Platinuhren werden aber sicher nicht billiger werden. Gerade in der momentanen Krise gehen Reiche laut einem aktuellen Bericht im Tagesanzeiger dazu über ihren Reichtum nicht mehr offen zu zeigen. Platinuhren werden also sicher ihre Käufer finden und seinen Glanz wird Platin sicher nicht verlieren. Denn im Gegensatz zu Weissgold, das meist mit einer Rhodiumschicht überzogen ist, die sich mit der Zeit abnutzt, kommt der weisse Glanz des Platins aus der Reinheit des Materials und hält ewig.